

Erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „

Mit Postverbindung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhauss'schen Buchdruckerei angenommen. Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Inf.-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelik, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Riemergasse 31, R. Mosse, Seilerstätte 2.

Der Raum einer einpaltigen Germondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Cafe der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 97.

Hermannstadt, Freitag den 28. April 1882.

97. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

In loco: Für den Monat Mai 1 fl. 20 fr. Mit Postzusendung: 1 fl. 85 fr. Mit Zustellung in's Haus 1 fl. — fr.

Die Administration der Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. April.

Zur Donaufrage verlautet von guter Seite, Rußland habe ursprünglich gewünscht, in der Uferstaaten-Commission vertreten zu sein. Man glaubt aber, daß sich Rußland schließlich doch nicht von Europa trennen werde.

Das Wahlcomité des conservativen Großgrundbesizers in Prag stellte durch definitiven Beschluß den Freiherren Johann Nathorny v. Borutin als Candidaten für die am 15. Mai stattfindende Reichsraths-Ergänzungswahl auf. Zu dem bereits festgestellten kurzen Wahlaufreife wird, obwohl die Verfassungstreuen die Wahlenthaltung proclamirt hatten, zu zahlreicher Beteiligung am Wahlaufe aufgefördert, damit eine stättliche Stimmenzahl für den aufgestellten Candidaten beigebracht werde.

Ueber den Proceß Mac Lean schreibt man der „Berliner Post“: Eine so seltene Gerichtsverhandlung ist wohl noch nie vorgekommen, aber die großen englischen Blätter sind befricdigt und benutzen mit seltener Unerschämtheit und eigenthümlicher Nichtberücksichtigung der Thatfachen diese Gelegenheit dazu, die Behauptung aufzustellen, daß wenn auch andere europäische Herrscher und Präsidenten amerikanischer Republiken der Gegenstand politischen Hasses und politischer Verbrechen werden könnten, dies doch in England niemals vorkommen könne. Es ist dies weder ein wahrer, noch ein erleuchteter Patriotismus, und wenn die nämlichen Blätter uns ein langes und Breites von der pomphafesten Feierlichkeit vorzuerzählen wußten, mit der die Verhandlung vor sich gehen würde, von der Farbe und dem Stoffe der Roben der Richter, von den großen Alongenperrücken, die diese bei einer so ernsten Veranlassung tragen würden, und von den Kleidern der Verteidiger, so dürfte man erwarten, daß so würdig ausgestattete Personen sich auch der Sache gewachsen zeigen würden. Officiell wünschte man, die Bedeutung dieses verwerflichen Attentates auf das Leben der Königin zu mindern und die wachsenden Befürchtungen einer besorgten Nation zu beschwichtigen. Man hat es aber nur dahin gebracht, dem Verbrechen eine ungewöhnliche Notorietät zu verschaffen und das beste Mittel ausfindig zu machen, um jeden verständigen Menschen davon zu überzeugen, daß die Zeiten in der That kritische sein müssen, in denen eine Anklage auf Hochverrath auf Grund vorgefaßter Ansichten ein so schnelles und befriedigendes Ende findet.

Die meisten Londoner Journale äußern sich über Gladstone's Budget sehr ungünstig. Niemand wurde ein Budget mit so vielen minimalen Details und ohne einen einzigen neuen Gedanken vorgelegt. Keines sieht Gladstone vor stagnanten Revenuen, und besonders die Steuer auf geistige Getränke nimmt in besorgnißerregender Weise ab, ohne daß die auf Kaffee und Thee zuzunehmen. Selbst die Daily News gestehen zu, das Budget sei nicht befriedigend. Das Gladstone nunmehr im dritten Budget seiner jetzigen Administration keinen Steuernachschuß machen könne, beweise, wie langsam der Wohlstand im Vergleich mit dem rapiden Wachsen während seines ersten Ministeriums zurücklehre.

Auf eine Anfrage erklärte Dilke am 24. d. im britischen Unterhause das Gerücht von der Wiederaufnahme der Unterhandlungen bezüglich eines Handelsvertrages mit Frankreich für unbegründet. Gladstone entwickelte hierauf das Budget. Seit 3 Jahren nehmen die Ausgaben zu und sind die Einnahmen schleppend, obwohl der allgemeine Stand des Handels kein unbefriedigender ist. Der Ueberschuß im verfloffenen Finanzjahre beträgt 352,000 Pfd. St., und hat sich die Staatsschuld um 7,159,000 Pfd. St. reducirt. Der Voranschlag des laufenden Jahres bezieht die Ausgaben mit 84,630,000 Pfd. St. und die Einnahmen mit 84,935,000 Pfd. St., weist somit einen Ueberschuß von 305,000 Pfd. Sterling auf. Gladstone schlägt vor, die Besteuerung der Privatwagen zu erhöhen; die Einfuhr von mit Cichorie gemischtem Kaffee solle gestattet, die Einfuhr jeder andern Kaffemischung jedoch verboten werden. Bei den Ausgaben ist ein Nachtragscredit von 180,000 Pfd. St. für die Polizei in Irland und 90,000 Pfd. St. für den Civildienst in Cypren eingestellt. Schließlich erklärte Gladstone, es sei nicht zu hoffen, daß die Kreisordnungsbill in dieser Session werde eingebracht werden. Nach kurzer Debatte wurde die erste Lesung der Budgetvor schläge angenommen, und begann hierauf die Debatte über die zweite Lesung der Regierungsvorläge gegen Wahlbestechungen. Im Oberhause legte Lord Selborne von der Königin unterzeichnete Patente vor, welche die Lords Corf, Rothian, Hawarden und Monson zu Sprechern im Oberhause in Abwesenheit des Lordkanzlers ernannt.

Neuter's Office meldet aus Kairo vom 24. April: In Folge der energischen Intervention des deutschen General-Consuls erklärte sich die ägyptische Regierung bereit, dem jüngst aus dem Vaku-Ministerium entlassenen Bibliothekar Spitta Bey eine beträchtliche Entschädigungssumme zu zahlen. — Parnell ist am 24. d. Abends in das Gefängniß nach Kilmainsham zurückgeführt.

Die griechische Kammer hat gegen das Cabinet Komunduros ein Tadelsvotum angenommen, weil es die türkisch-griechische Convention unterzeichnete.

Die spanische Kammer verwarf das Tadelsvotum gegen den Finanzminister.

König Milan wird auf seiner Rundreise in Branja von einem Pascha im Namen des Sultans begrüßt werden. Nach Ushiga wird sich im Auftrage des Kaisers und Königs Franz Josef WM. David mit größerer Begleitung begeben, um den König bei seiner Ankunft daselbst zu begrüßen. In Pirov wird der König durch eine bulgarische vom Kriegsminister Kruloff geführte Deputation namens des Fürsten Alexander von Bulgarien begrüßt werden.

Die Auswanderung.

Wien, 25. April.

Sowohl unsere cisleithanische, als auch die deutsche officielle Statistik hat jetzt ihre Nachweisungen über die Auswanderung des Jahres 1880 veröffentlicht und eine sachgemäße Betrachtung der betreffenden Ziffern ist nach vielen Seiten hin lehrreich.

Leider können wir nur die Daten von Cisleithanien in Betracht ziehen, da die eigenartige Form, in welcher sich in Ungarn die Auswanderung vielfach vollzieht, deren genaue statistische Feststellung vollständig unmöglich macht. Es findet nämlich aus dem Süden und Osten des Königreiches ein ununterbrochener stiller Bevölkerungszufluß nach Serbien und Rumänien statt, über den keine amtlichen Acten Aufschluß zu geben vermögen, während die slovakische Bevölkerung des Nordwestens und die deutsche Bevölkerung des Westens in steigendem Maße unter behördlicher Anmeldung und ohne dieselbe nach Amerika auszuwandern.

So schreibt die „Kreuztg.“, daß die Auswanderung aus Ungarn, welche die Regierung im vorigen Jahre durch ein strenges Gesetz zu hemmen suchte, sich in bedenklichem Grade steigere, besonders in den nördlichen Landschaften, in denen die Lage der ärmeren Bevölkerung eine sehr traurige sein soll. Während z. B. im Sarosier Comitate von 1870 bis 1878 die Zahl der Auswanderer durchschnittlich 50 im Jahre betrug, stieg sie 1879 und 1880 auf über je 1000, 1881 trotz jenes Gesetzes gar auf 2322. Auch sollen — wie wir einer Darlegung Ivan v. Simonyi's im Budapester Abgeordnetenhause entnehmen — sehr werthvolle bäuerliche Elemente aus dem Eisenburger, Oedenburger und Wieselburger Comitate dem unerträglichen finanziellen Drucke der im Zuge befindlichen „Regulirung“ der Raab und Raabnitz, sowie anderen nationalökonomischen Miskständen weichen müssen.

Indem wir uns also auf Cisleithanien beschränken, geben wir die betreffenden Zahlen wie folgt:

Table with 2 columns: Year (im Jahre) and Number of persons (Personen). Rows: 1871 (6,169), 1872 (6,099), 1873 (6,927), 1874 (5,873), 1875 (10,012), 1876 (9,259), 1877 (5,877), 1878 (5,395), 1879 (5,929), 1880 (10,145).

Das stärkste Contingent zu den Auswanderern des Jahres 1880 liefert Böhmen und Mähren mit 6411 und 2230 Personen, nach welchen Ländern nur noch Galizien mit 691 in Betracht kommt. Die übrigen im Reichsrathe vertretenen Länder stellen nur ganz minimale Mengen.

Zur Nichtigstellung dieser Zahlen muß übrigens hervorgehoben werden, daß nach den Aufschreibungen der beiden Häfen, welche von unseren Auswanderern fast ausschließlich benützt werden, über Bremen und Hamburg, im Jahre 1880 auswanderten: Böhmen — darunter auch die Währer und Schlesier verstanden sein mögen — 11,858, sonstige Oesterreicher 8015, zusammen 19,873, also fast doppelt so viele, wie die Nachweisungen der Bezirkshauptmannschaften ergeben.

Ganz andere Zahlen liefert das deutsche Reich, in welchem seit drei Jahren der Strom der Auswanderung in auffallender Weise anschwillt. Nach den bis jetzt bekannt gewordenen Anmeldungen in den Auswanderungsbüros scheint das neue Jahr das vorige aber noch weit übertreffen zu wollen.

Table with 2 columns: Year (im Jahre) and Number of persons (Personen). Rows: 1871 (75,912), 1872 (125,620), 1873 (103,638).

In den Jahren 1874 bis 1879 fiel die Auswanderungszahl unter 50,000, um im Jahre 1880 auf 106,180 und 1881 auf 210,547 zu wachsen.

Von nicht geringem praktischem Interesse erscheint es nun, sich die Frage nach der Erklärung dieser Schwankungen in den Auswanderungszahlen zu stellen. Zuerst könnte es auffallen, daß die wirtschaftliche Katastrophe von 1873, die in Deutschland ähnliche Verheerungen angerichtet hat, wie bei uns, scheinbar gar keinen Einfluß gehabt hat auf eine Steigerung der Auswanderungsfrequenz des nächsten Jahres, ja daß in Deutschland in den auf 1873 folgenden Jahren die Zahl der Europamüden gesunken ist.

Wir glauben diese Erscheinung damit erklären zu können, daß die Katastrophe von 1873 im Ganzen und Großen nur eine Börse-katastrophe war, durch welche diejenige Classe, welche das größte Contingent zur Auswanderung zu stellen pflegt, die ländliche Be-

Feuilleton.

Der Arumir.

Nach den Entwürfen eines „Weltläufers“ von Karl May.

(5. Fortsetzung.)

„Die Beni Hamema? Kommen diese Räuber so weit nach Norden heraus?“

„Sie sind überall zu sehen, wo ein Zang zu machen ist. Ihr Scheit ist der Sohn des Teufels, Seine Hände triesen von Blut; er schont sogar weder Weib noch Kind; aaid aaleihn — Schande über ihn!“

„Mohammed es Sabal Bey wird ihn zu finden wissen!“

„Meinst du? Es wird ihn Niemand fangen. Sein Stamm hat viele Klingen, und der schlimmste aller Räuber ist sein Genosse.“

„Wen meinst du?“

„Hast du noch nicht von Saadis el Chabir gehört?“

„Von Saadis, dem Arumir von Zerfab ed Dednaka? Er ist bevollmächtigt im ganzen Lande. Er hat seine Heimat stehlen müssen, weil er Blut vergoß und ihm nun die Rache folgt. Er ist der Chabir el Chabir, der größte unter den Führern; er kennt alle Berge und Thäler, alle Flüsse und Quellen des Landes; wenn die Beni Hamema sich ihm anvertrauen, so sind sie doppelt zu fürchten.“

„Sie haben ihn zum Führer gewählt, und er ist gestern am Bach el Halua gesehen worden. Das ist ein schlimmes Zeichen für die Kasila; Gott schüße sie!“

Obgleich ich an diesem Gespräch nicht theilnahm, interessirte es mich doch außerordentlich, denn auch ich hatte von diesem Saadis el Chabir gehört. Sein Name wurde in jedem Zelte und an jedem Lagerfeuer genannt; er lebte im Munde des Märchenzählers und auf den Lippen der Weiber, die ihre Kleinen mit ihm zum Gehorsam zwingen wollten. Ubrigens brachte Krüger-Bei die Rede nun auf den

Zweck seiner Anwesenheit, und so wurden wir von dem Scheif eingeladen, ihn hinaus zu seinen Pferden zu begleiten, um sie in Augenschein zu nehmen.

Wir verließen das Zelt und stiegen zu Pferde. Sämmtliche männliche Araber begleiteten uns hinaus zur Stelle, wo die Thiere weideten. Ihr Anblick brachte das Blut des Engländers in Wallung. Er war ein Kenner und leidenschaftlicher Liebhaber des edelsten der Hausthiere.

„Behold!“ rief er. „Welch herrliche Thiere! Seht dort die milchweiße Stute. Ich würde tausend Pfund für sie bezahlen. Well!“

„Ihr bekommt sie nicht um das Doppelte, Sir,“ antwortete ich ihm. „Und dennoch gibt es da ein Thier, welches vielleicht noch kostbarer, wenn auch nicht so theuer ist.“

„Welches?“

„Das aschgraue Hebschihn!“ da drüben. Es hat ganz dieselbe Farbe, welche man beim Haare eines Weibes so schön findet; cendré nennt es der Franzose. Seht den Kopf, die Augen, die Beine! Wahrhaftig, es ist ein Bischarih-Hedschihn!“ und muß ein vorzüglicher Käufer sein.“

„Heigh-ho! Seht mir mit Euren Kameelen! Habt Ihr schon einmal auf so einer Bestie gesessen, Sir?“

„hm, oft genug. Ihr wißt ja, daß ich bereits früher diese alte Sahara mehrfach durchkreuzt habe.“

„Nichtig! Und wie ist es Euch gewesen, als Ihr diesen Höcker unter Euren armen Leichnam hattet?“

„Sehr wohl.“

„Wirklich? Na, das seid auch Ihr. Ich weiß, daß Eure Nerven aus der Haut eines Nilpferdes gemacht worden sind. Als ich zu erstenmale ein solches Geschöpf bestieg, bin ich erst hinten und dann auch vorn herabgeworfen worden. Denkt Euch, so ein alter Horsemann, wie der Sohn meines Vaters ist! Dann aber hielt ich mich ein

\*) Reiskameel.

\*\*) Vorzügliche Race der Reiskameele.

wenig feiter, will aber den Ritt all mein Lebtag nicht vergessen. Das war mehr als Seekrankheit, das war, als hätte ich tausend Teufel verschluckt, die mit mir in alle Winde wollten. Ich werde niemals wieder eine solche armselige, elende Creatur besteigen!“

Er streckte abwehrend alle zehn Finger von sich und spreizte die langen, unendlichen Beine aus, als habe er das Kameel, von welchem er sprach, noch unter sich.

Die besten der anwesenden Thiere wurden uns einzeln vorgeführt. Auch Krüger-Bei war ganz entzückt über die Milchstute. Sein gutmüthiges Angesicht strahlte vor Wonne.

„Haben Ihnen bereits einmal so ein Thier gesehen?“ frug er mich. „Dat ist, hole mir der Zufall, eine echte Marouan!“ Dem hat nicht einmal Sidhi Ali Bei, der Prinz Thronfolger, in seinen Marastall zu el Marfa, was dat Seebad vom Tunis stets gewesen zu sein jenannt zu werden verdienen muß.“

„Ich hörte, daß er sehr viel Geld für Pferde ausgibt?“

„Sehr viel, ungeheuer viel — für Pferde, Wagen und Frauen. Er hat dreihundert Weiber, aber einem solchen Schimmel ist er noch nicht jefewen zu hab.“

„Halt! Sie dieses Pferd wirklich für unvergleichlich?“

„Auf jedem Fall. Es ist mich lieber als alle dreihundert Weiber dieses Sidhi Ali Bei, unter denen sich niemals nicht kein solcher Schimmel befunden zu haben erwähnt zu werden erlaubt.“

„So sehen Sie sich einmal gefälligst meinen Kapphengst an!“

„Dat ist nicht leicht. Sie haben ihn ja so in dem Ubet!“ injewickelt, daß man nur die Beine und die Nasenspitze zu sehen jefohnt werden muß.“

„Sie sollen ihn nachher sehen.“

„Sein Zang und seine Haltung ist mich bereits schon aufgefalten; er scheint Feist und Feuer zu besitzen. Warum bedecken Sie ihm so über?“

\*) Edle Pferderace.

\*\*) Fißzelleibung, Fißzbede.

Th. Steinhauss's Erben.

Verlagshandlung von

völkering, nicht direct betroffen wurde. Die Arbeiterbevölkerung aber, die durch das Stillstehen vieler Fabriken, das Ausblasen von Höfen, die Arbeitseinstellungen in Bergwerken nach dem Krach allerdings schwer betroffen und in ihrer Zukunft bedroht wurde, scheint in den jetzten Jahren des „volkswirtschaftlichen Aufschwunges“ sich nicht die erforderlichen Ersparnisse gesammelt zu haben, welche ihr zur Auswanderung hätten die notwendigen pecuniären Mittel bereitstellen können.

Wenn in beiden mitteleuropäischen Reichen in den letzten Jahren die Ziffern der Auswanderung wieder in erstaunlicher Weise gestiegen sind, ohne daß — wie seinerzeit in Irland — Mißwachs und dergleichen wirtschaftliche Calamitäten als Erklärungsgrund angeführt werden können, und wir nach einer Erklärung für diese Erscheinung suchen, so glauben wir dieselbe in zwei Gründen finden zu sollen: darin, daß eine constant zunehmende Trennung des Wertes von allem Besitze durch eine Sündfluth neuer Gesetze und Einrichtungen allen Ständen der Gesellschaft auferlegt worden sind und mit der Zeit sich immer wirksamer, also drückender erweisen. Hiedurch geschieht es, daß die Bevölkerung sich im eigenen Lande nicht mehr in der Heimat, im eigenen Hause nicht mehr heimlich weilt, daß, genau genommen, Jeder, der auch nie das Dorf seiner Geburt verlassen hat, sich expatriirt fühlt. Unter diesem Eindrucke folgt der Mensch nach psychologischen Gesetze gar leicht der Fokung in die neue Welt, die bekannten Beschwerden mit unbekanntem vertauschend.

Noch liegt es nahe, die Frage aufzuwerfen: weshalb Oesterreich im Vergleich zu Deutschland — welches gleich nach Großbritannien das stärkste Auswanderercontingent stellt — so weit in der Emigrationsfrequenz zurückbleibt? Dieselben Ursachen, die in Deutschland wirken, wirken doch auch hier; die wirtschaftliche Misere ist bei uns nicht geringer wie dort, die Zukunftsbahnungen sind in beiden Reichen gleich unerfreulich.

Wir finden die Lösung des Räthfels in der verschieden großen Küstenentwicklung, in dem verschiedenen großen maritimen Leben der beiden Reiche. Oesterreich ist ein entschieden Binnenreich. Am südlichsten Punkte, nur auf einem einzigen Schienenwege erreichbar, liegt seine interoceanische Ausfallspforte. Aber auch diese steht mit dem Weltmeere nicht in unmittelbarer Verbindung und hatte bisher keine directen Fahrten nach dem Lande der Hoffnung unserer Cucupamüben. Es fehlt daher der Bevölkerung an allem Impuls zur Amerika-Fahrt, soweit ein solcher nicht von Augen her in sie hineingetragen wurde.

Im Allgemeinen steht überhaupt die transoceanische Auswanderungseignung in einem gewissen Verhältnisse zu der relativen Bedeutung der Handelsmarine der einzelnen Staaten, wenn wir von Frankreich absehen, welches wegen seiner ungeheuren Populationsverhältnisse eine Ausnahme bildet.

Großbritannien mit Irland mit einer Handelsmarine von 6,881,323 Tonnen steht an der Spitze der Auswanderungsstaaten. Schweden und Nordwegen mit 2,051,511 Tonnen liefert ein im Verhältnisse zu seiner sehr geringen Bevölkerungsdichtigkeit ungewöhnlich starkes Auswanderercontingent. Den dritten Rang nimmt die deutsche Handelsmarine mit 1,171,286 Tonnen ein, wogegen Oesterreich-Ungarn mit seinen 330,672, beziehungsweise Cisleithanien mit seinen 212,616 Tonnen weit zurücksteht und, dem einigermaßen entsprechenden, auch die Auswanderungsfrequenz seiner Einwohner.

**Z u l a n d.**

Wien, 25. April. Zur Donaufrage erfährt die „N. fr. Pr.“, daß die französische Regierung im Laufe der letzten Tage den Mächten den Berrere'schen Vorschlag in seiner neuen, mehrfach modificirten Fassung mitgetheilt hat. Gegenüberungen der einzelnen Cabinete auf diese in nicht officieller Form erfolgte Mittheilung sollen in Paris bis zur Stunde nicht eingelangt sein.

Prag, 25. April. Das Circular des Wahlcomités der Conservativen des Großgrundbesitzes theilt die Ablehnung des Compromisses seitens des verfassungstreuen Wahlcomités mit, empfiehlt Baron Radherny-Borutin als den Candidaten für die Wahl am 15. Mai und fordert die Gesinnungsgenossen trotz der angekündigten Wahlenthaltung der Liberalen auf, je zahlreicher zu erscheinen.

Magusa, 25. April. Es bestätigt sich, daß der Correspondent des „Manchester Guardian“ Mr. Evans und der Journal-Correspondent Sopcevic in Freiheit gesetzt wurden und daß Ersterer bereits nach Venedig abgereist ist.

„Er hat in letzter Zeit Durcha freffen müssen und ist davon ein wenig indisponirt. Doch halt, passen Sie auf!“

Der Schell hatte den Schimmel bestiegen, um ihn durch die Schule zu nehmen. Das Thier bewährte sich als ganz vorzüglich, und gern hätte ich es einmal mit meinem Schwarzen in die Schranke genommen, wenn ich nicht der Gatt seiner Besizers gewesen wäre. Es giebt keine größere Betrübnis für einen Beduinen, als wenn sein Lieblingspferd gegen ein anderes zurücktreten muß.

Witten in getrecker Carrierte parierte Ali en Nurabi die Stute grad vor uns und feug Krüger-Bei mi leuchtenden Augen: „Diese Stute heißt Ulkeif“; wie gefüllt sie Dir?“

„Sie ist werth, den Propheten im Paradiese zu tragen. Vertanft du sie?“

**Die Patent-Douche.**

Er war Privatbeamter, lebte ungemein, regelmäßig und hatte eine einzige Leidenschaft: er dachte für's Leben gern. Alles, was mit diesem Vergnügen im Zusammenhang stand, nahm sein Interesse in höchstem Maße gefangen, und er brachte es nicht über sich, an einer Kemptnerlei oder an einem Blechwaaren-Laden vorüber zu gehen, ohne mit seinem Spazierstabe an eine der dafelbst ausgestellten Badewannen freundschaftlich zu klopfen, daß es weithin dröhnte.

Zu seiner Behausung selbst, die er zeitig Morgens verließ, um erst spät Abends wiederzukehren, wimmelte es natürlich von allerlei Badewannen, wie Sieghaffel, Badestühle, Spritzen, Schläuche, Feuerzimer, Blechbübel, deren er eine ganze Sammlung besaß. Die Krone seiner Badestuhlzimmer aber war ein kostbarer Douche-Apparat, ein Juwel der Blech-Architectur, ein Kunstwerk, eine Wasserbüchse, eine Perle in ihrer Art.

\*) Schwalbe.

**A u s l a n d.**

London, 25. April. Baron Worms will im Unterhause beantragen, daß die Regierung Schritte thue, um eine Collectionnote mehrerer Mächte zu veranlassen, worin Rußland zur Bethätigung der gewöhnlichen Gerechtigkeit und Menschlichkeit gegen die Juden aufgefordert werde. Die neuesten Ausschreitungen des Pöbels in Rußland machen die größte Sensation.

London, 25. April. Unterhaus. Auf die Anfrage Mac-Coans antwortete Dilke, die Regierung habe keine Nachricht über die Lage Midhat Paschas in Taif und dessen Familie in Smyrna. Lord Dufferin wurde telegraphisch angewiesen, sich über den Thatbestand zu erkundigen. Anlässlich der Debatte über den Bericht und die Resolutionen des Budgets erklärte Cavendish, daß die Regierung es für unnötig gehalten habe, sich mit der Pforte über die im Budget erwähten und von den Einkünften Cyperrns zurückbehaltenen 90,000 Pfund ins Einvernehmen zu setzen, da dieselben zur Deckung der seinerzeit für die Pforte bezahlten Zinsen der von England und Frankreich garantirten türkischen Anleihe verwendet werden. Das Haus nahm den Bericht und die Resolutionen des Budgets an und setzte die zweite Lesung der Wahlbestehungs-Bill fort.

Petersburg, 25. April. Stoboleff ist nach seiner Rückkehr in Moskau an einer complicirten Lungenerkrankung erkrankt. Sein Zustand ist ein sehr erster. — In Kiew beginnt am 27. d. die Ausweisung der zum dortigen Aufenthalt nicht berechtigten Juden. Selbst in russischen Kreisen beginnt man jetzt in den letzten Erzeugen den Beginn der Aufhebung der Waffen gegen die besitzenden Classen ohne Unterschied der Nationalität zu sehen.

Bukarest, 25. April. Zwischen Coganiceanu und Rosetti finden Verhandlungen statt, um ein einheitliches Vorgehen der Opposition und der Regierungspartei zur parlamentarischen Unterstützung des Ministeriums Bratianu beifus Abwehr der österreichisch-ungarischen Forderungen in der Donaufrage zu ermöglichen.

**Aus der gr.-or. römianischen Archidiocesan-Synode.**

Hermannstadt, 27. April.

Die siebente Sitzung eröffnete Vorfrüher Montag, 24. d., 9 Uhr Vormittags. Nach Ablegung und Beglaubigung des Protocollens über die vorige Sitzung präsentirte Vorfrüher das Geheiß des Deputierten Parau wegen Urlaubs-Ertheilung für die Dauer der noch fortzuziehenden Sitzungen, was auch sofort bewilligt wurde; hierauf antwortete er auf die in der vorigen Sitzung seitens des Deputierten Manole Diamandi wegen der im „Bester Lloyd“ erschienenen Artikel an ihn gerichtete charakteristische Interpellation, welche Antwort die Synode zur befriedigenden Kenntniss nahm; Interpellant, mit derselben nicht zufrieden, meldete einen in dieser Angelegenheit einzubringenden Beschlus Antrag an.

Deputirter D. Comsia stellte einen hinsichtlich der zu regenden Qualification (desionicia) der fünfjährigen um eine Erzpriesterstelle concurrirenden Bewerber lautenden selbständigen Antrag, welcher der Organisations-Commission zur Begutachtung zugestellt wurde.

Zur Tagesordnung gelang die fortsetzungsweise Berichterstattung der finanziellen Commission über den seitens des Vorfrüher vorgelegten speziellen Bericht hinsichtlich der Constatirung und Wirksamkeit der Schaguna'schen Fundations-Commission und der Gebahrung des Fundationscapitals, nach welcher das Capital derselben bereits die Summe von über hunderttausenddreißigtausend Gulden ausmacht und von deren Zinsen genau im Sinne des Testaments die Unterstützungen verabsolgt werden; was die Synode zur Kenntniss nahm.

Aus diesem Anlasse ergriff Deputirter Zacharias Boiu das Wort. Redner hebt in sehr schwungvoller, eloquenter Weise die Hochherzigkeit und Wohlthätigkeit des unvergesslichen verewigten Stifeters, weiland Erzbischof-Metropolit Andreas Freiherr v. Schaguna hervor, welchem die Ruzniezer und auch die Kirche es zu danken haben, daß auch diese, wie andere zahlreiche Stiftungen, ihrem realisirbaren Zwecke gewidmet werden; weshalb er den Moment für sehr willkommen erachte, daß die Synode hiefür dem ewigen Andenken des hochherzigen Stifeters die pflichtschuldigste, pietätvollste Anerkennung protocollarisch zollen möge.

Vorfrüher Erzbischof-Metropolit Miron Roman billigte diesen Antrag umsoher, als er gleichzeitig der Synode kundgab, daß Jeder in seinem Herzen dieses Dankbarkeitsgefühl trägt, und auch er den Moment für passend hält, um dem ewigen Andenken (memoriei sterne) seines hochverdienstvollsten verbliebenen Amts-Vorfahrers auch bei dieser Gelegenheit einen Nachruf zu widmen; was auch die Synode durch Erheben sämtlicher Mitglieder von ihren Sitzen ehrfurchtsvoll verwirklichte, und welche feierlichste Kundgebung in's Sitzungsprotocoll aufgenommen zu werden beschloffen wurde.

Nachdem noch über die übrigen, im obigen speciellen Berichte der besagten Stiftungs-Commission enthaltenen Punkte beraten, dieselben meritorisch und einzeln verhandelt, beziehungsweise die seitens der Commission beantragten Beschlüsse gefaßt wurden, schloß Vorfrüher die Sitzung um 2 Uhr Nachmittags.

Ihr war er denn auch zugethan, mit Leib und Seele. Er liebte seine Douche mit dem Feuer eines jungen Bräutigams und trieb mit ihr einen förmlichen Cult. Jeden Morgen verrichtete er seine Andacht und streckte anbetend seine Hände zu ihr empor, und spät Nachts kniete er in ihrem Postamente und ließ freudebeend ihr süßes Gemurmel über sich ergehen. Ihm gieng wie Prudalio oder Pbidias.

Er hatte Diejenige, welche er liebte, selbst geschaffen, er hatte seine Douche erfunden. Um ihren stattlich ausgerundeten Körper schlangen sich durchlöcherne Weifen, ihr Haupt schmückte eine köstliche Kofette, sie hatte bewegliche graziose Arme aus Kautschuk, und Metallföhne, funkelnden Edelsteinen gleich, waren aller Orten an ihr sichtbar. Sie wurde jeden Abend von den „Hausmeisterischen“, welche mit ihrer Wartung und Pflege betraut waren, zum Gebrauche hergerichtet. Tags über aber verhäulte ein strenges Wachtstockkleid ihre Reize dem profanen Auge.

Des Hausmeisters Tochterlein, das ihn und sie liebte, hatte gelegentlich eines Promenadeconcertes die Bekanntschaft eines ungemein glänzend gezeichneten jungen Mannes gemacht, mit dem sie häufig im Dunkel verchiedener Hausthore der Nachbarschaft zusammentreffen pflegte. Da die Jährlichkeiten dieser Todes-à-tetes sich einst dem Liebespaare in Gestalt einer langwierigen, sonst nur zum sogenannten „Weifeln“ bestimmten Bürste fühlbar gemacht hatten, fand es das Mädchen für rathsam, den Geliebten zu einer abendlichen Zusammenkunft im vollständig separirten Logis des Zimmerherrn einzuladen. Nachdem das Mädchen ihren Obliegenheiten der Bedienung nachgekommen war, öffnete sie dann an dem vereinbarten Abend gegen 9 Uhr dem Geliebten die Thür und sie verlebte eine köstliche halbe Stunde.

Horch! Was ist das? Die Lerche oder Nacht- all? — Keines von Beiden. Es knarrt ein Schlüssel — Himmel, r. r. Zimmerherr! „Was thun?“ flüsterte der Geliebte.

„Versteden!“ sagte das Mädchen und eilt bleich dem Zimmerherrn entgegen.

„Ich bin unwohl und komme deshalb zeitlicher als sonst nach Hause“, sagte dieser, indem er ein Bündholz anbrannte.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 28. April.

— (Der Krönungseid.) Seit dem jüngsten Preßproceß gegen die „Kronstädter Zeitung“ scheint in manchen Kreisen eine stark irrige Auslegung des Krönungseides colportirt zu werden, indem von rabulistischer Seite die Behauptung verbreitet wird, daß der König von Ungarn bei seiner Krönung den Eid auch auf die Unverletzlichkeit und ewige Dauer der vormärzlichen Specialrechte der Sachsen abgelegt. Das ist grundfalsch! Der König gelobt weder etwaige Sonderrechte der Ungarn, Szeiler noch jene der Sachsen zu gewährleisten, sondern schwort, die Rechte, Verfassung, gesetzliche Unabhängigkeit und Territorialeinheit Ungarns und seiner Nebenländer, die gesetzlich bestehenden Freiheiten, Privilegien, gesetzmäßigen Gebräuche Ungarns und seiner Nebenländer, sowie die bisher im Reichstage geschaffenen und von den früheren ruhmvollen Vorfahren, den gekrönten Königen Ungarns sanctionirten, ebenso die nachher vom Reichstage zu schaffenden und von Uns als gekröntem König zu sanctionirenden Gesetze in allen ihren Punkten, Artikeln und Clauseln, so wie deren Sinn und Praxis durch gemeinsame Zustimmung des Königs und Reichstags wird festgesetzt werden, zu erhalten, zu befolgen und befolgen zu lassen.

Das ist der wesentliche und unverfälschte Inhalt des §. 1. des II. Gezeartitels vom Jahre 1867. Da ist keine Rede von Specialrechten der Sachsen oder eines andern Volksstammes, von alten Vorrechten des Adels oder einer andern Classe der Staatsbürger. Wer das Gegentheil behauptet, macht sich einer — mindestens unabhätlichen — Fälschung schuldig. Der Text des Krönungseides gewährleistet im Gegentheil ausdrücklich die zeitgemäße Abänderung bereits sanctionirter Gesetze auf constitutionellem Wege; denn wäre das nicht der Fall, so müßten — um auf ein greifbares Exempel in unmittelbarer Nähe hinzuweisen — die Rumänen gr.-or. Glaubens für ewige Zeiten rechtlos geblieben sein.

— (Ein schlechter Spiegel.) „Es ist zwar nur der Franz-Josephorden, nicht der Stefanorden, der seine Brust schmückt, aber er ist in meinen Augen eben so viel und ehrlich verdient,“ so sagte der Herr Abgeordnete Jay als Vertheidiger zur Vertheidigung des Johann Gött vor dem Schwurgerichte in Hermannstadt. Wie es schlechte Spiegel gibt, die alles schief zeigen, so gibt es auch derlei Augen, nur sind die schlechten Spiegel beschreibener, weil sie sich nicht erschden, über den Werth und Unwerth dessen, was sich schlecht in ihnen spiegelt, zu entscheiden.

— (Circus Kremser.) Sämtliche Programmpicden der gestrigen Vorstellung festelten die Aufmerksamkeit der Zuschauer, darunter auch jene, die dem Habitus bereits aus früheren Abenden her bekannt sind; sie üben trotz Wiederholung immer neuen Reiz, was mit voller Bestimmtheit von den Productionen des Fr. Bonnet auf dem Schwebred, den Doppelpirouetten Miß Gijella's auf dem Telegraphendrahte, den Ballonsprüngen des Fr. Antonia Kremser, dem Tunnelsprung des Fr. Josephine gesagt werden kann, ebenso wie von den Leistungen des Fr. Adels Seiffert im grand pas de deux mit Herrn Alfred Kremser, den salti mortali des jungen Jean Bellini, der Grottest-Arbeit des Herrn Jansen, den Productionen der Herren Merkel und Emanuel am festen Red, in gleichem Maße von der Unterhaltungsgabe des Clowns Herren Francois, Gebrüder Bono, Weyhe, Gebrüder Bellini, Merkel und Emanuel, nicht minder von dem Doppel-Saltomortale des Herrn Madigan.

Mit vieler Verve wurde der „Schleifkraut“ von den Damen Ulbinsky, Anna Kremser und Bellini bewältigt.

Nunc venio ad fortissimum. Ungezwängte Zugkraft übt die Leistungsfähigkeit der edlen Thiere Membrandt, Nedgeb und Abdallah, in Freiheit dressirt und vorgeführt vom Herrn Director August Kremser, dann des von demselben in hoher Schule dressirten „Bradford“. Die Haltung der Thiere zeigt Feuer, um nicht zu sagen Geist; sie bewähren sich stets vorzüglich und pariren mitten im getreuten Galopp. Selbstverständlich gab es auch gestern förmliche Wolfenbrüche von Beifallsbezeugungen.

— Um dem auswärtigen Publicum, namentlich den Bewohnern der Nachbargemeinden Gelegenheit zu bieten, die Vorstellungen im Circus bequem besuchen und rechtzeitig den Heimweg antreten zu können, veranstaltet Herr Director Kremser, übermorgen, Sonntag, 30. d., Nachmittags 4 Uhr, eine eigene große Festvorstellung mit reichhaltigem und besonders gewähltem Programm.

— Das gestrige Concert der Militärkapelle in der großen Bierhalle war in allen seinen einzelnen Theilen vorzüglich executed; man merkte es den Mitgliedern derselben nicht an, daß sie bereits um 6 Uhr früh desjelben Tages auf dem Hermannsplatze aufgestellt, den ganzen Vormittag auf dem Exercirplatze und erst gegen 1 Uhr Nachmittags eingerückt waren. Ohne ein Zeichen der Müdigkeit erschöpfte sie exat das Abendprogramm und wurde durch fortwährenden Beifall ausgezeichnet.

— (Todesfälle.) Der pens. k. ung. Deconomats-Verwalter Adolf Fabricius, ist vorgestern Nachts, — ferner die Witwe nach Dr. Capelius gestern hieselbst, — Graf Rudolph Philipp Stadion am 26. d. in Wien im 75. Lebensjahre gestorben.

— (Personalnachricht.) An Stelle Julius v. Szentivanyi's, der — wie bereits gemeldet — zum Richter an der k. Tafel zu

„Weshalb haben Sie zum „Abräumen“ des Bettes kein Licht angezündet?“ Der Zimmerherr öffnet die Thür.

Mittlerweile war der Geliebte rathlos im Zimmer umhergeirrt und hatte vergeblich ein Versteck gesucht.

Endlich ward er eines Vorhanges gewahr, hinter welchen er juu in dem Augenblicke schlüpfte, als der Zimmerherr, gefolgt von dem bebenden Mädchen in's Zimmer trat.

„Der gnä' Herr ... sollt' doch ein' Thee nehmen, wann er unwohl ist ... im Kaffeehaus ... stotterte das Mädchen, befreibt, den Zimmerherrn auf eine kurze Weile zu entfernen.

„Nein“, erwiderte dieser. „Ich gehe nicht mehr fort. Ich habe nur Kopfwch. Gute Nacht!“

— „Der gnä' Herr braucht nix mehr?“

Das Mädchen wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Nein, ich danke. Gute Nacht!“

Zögernd gieng sie hinaus. Der Zimmerherr begann sich zu entkleiden. Rock und Weite waren bereits abgelegt, Beinkleider und Stiefel folgten. Der Mann in der Douche verfolgte freudig die vorschreitende Procedur des Auskleidens, erhoffte er doch von ihr das baldige Verschwinden des Zimmerherrn im anstoßenden Schlafcabinet, somit seine Erlösung.

Da klopf es an der Thür.

„Wer ist's?“

„Ich bring a Wasser, gnä' Herr!“

„Brauch keins, danke. Gute Nacht!“

„Was hat sie denn heute“, brummt der Zimmerherr. „Sollte sie am Ende gar ... der Zimmerherr schnunzelte freundlich vor sich hin, trat vor den Ankleidespiegel und streifte wohlgefällig seinen Schuurbart.

„Na ... am Ende ... schließlich ... warum denn nicht ... ein feicher Kerl bin ich noch immer ... und wenn sie juft ... aber jetzt — vorwärts!“

Maros-Basarhely ernannt werden soll, wird, nach einer Mittheilung des „Pesti Naplo“, der Reichstags-Abgeordnete Graf Andreas Bethlen zum Obergespan des Kronstädter Comitats ernannt werden.

In München sind nach dem „Berliner Tageblatt“ vom 27. d. drei Männer und eine Frau wegen versuchten Landesverrathe verhaftet worden. Der Anführer zum Verrath militärischer Geheimnisse ist ein französischer Officier Baron Graillier.

(Cyprienne und Divorçons.) Theaterzettel mit zwei Titeln für das nämliche Stück gehören nicht zu den Seltenheiten, und man darf fast immer den Bühnenleitern dankbar sein, wenn sie durch die Beigabe des zweiten Titels das theaterfreundliche Publicum über den Inhalt des angezeigten Stückes besser zu orientiren suchen. Die größten Dichter haben es nicht verschmäht, der Mit- und Nachwelt durch Erfindung eines zweiten Titels für ihre hervorragenden Werke entgegenzukommen, und der Kreis, in dem sich beispielsweise die Handlung des „Spund und Cognac“ bewegt, wird durch den Zusatz: oder „Kiebe, Spund und Cognac“ in raffinirter geschickter Weise angedeutet. Schlimm ist es aber, wenn der zweite Titel französisch ist, da es doch hier und da Menschen gibt, die im Französischen nicht so gut Bescheid wissen, wie etwa in dem täglichen Courzettel. So soll es einem bekannten Berliner Banquier ergeben, von dem man folgendes Geschichtchen erzählt: Befragter Banquier X. ist gelegentlich eines Geschäftsbesuches bei dem Banquier Y. Zeuge eines kleinen Wortwechsels zwischen dem Letzteren und dessen ersten Disponenten. Der Banquier, durch die Gegenwart X. peinlicher als sonst von diesem Zwischenfall berührt, sucht die Dauer desselben abzukürzen, indem er mit einer Art chevaleresquer Ungelegenheit den Disponenten zu beschwichtigen sucht: „Raffen wir für jetzt die Sache auf sich beruhen; wir können gelegentlich wieder darauf zurückkommen. Also, mein lieber Z., für den Augenblick: Divorçons.“ Und mit liebenswürdig abwehrender Handbewegung seitens des Banquiers Y., sowie verständnisvoller Verbeugung seitens des Disponenten war die Sache in angemessenster Form abgethan. Diese Art und Weise, Meinungsverschiedenheiten zum Austrag zu bringen, imponirte unserem Banquier X. so sehr, daß er beschloß, unter ähnlichen Umständen mit ähnlicher Noblesse zu verfahren. Um eine prächtige Erfahrung reicher, verläßt er bald das Boudoir seines geschätzten Finanzfreundes und rollt auf dem Summi seiner Equipage den heimischen Kuren zu. Der Erste, der sich hier bei ihm zur Rücksprache in einer wichtigen Angelegenheit meldet, ist der Buchhalter. Aber merkwürdig! Es handelt sich um eine Angelegenheit, in welcher der Buchhalter anderer Meinung zu sein sich erlaubt, als sie sich in der Auffassung seines Herrn und Chefs herausgebildet. Also für unsrer X. die erwünschte Gelegenheit, die chevaleresque Manier des Banquiers Y. geschmackvoll zu copiren! Gedacht, gethan! „Mein lieber Freund“, beginnt er, „ich sehe, wir sind hier abweichender Ansicht. Ich habe jedoch augenblicklich nicht Zeit, zu untersuchen, welche der abweichenden Meinungen einer Correctur bedarf. Lassen wir die Sache für diesmal auf sich beruhen. Wir können gelegentlich wieder darauf zurückkommen. Aber für jetzt . . . für jetzt . . . (sich vergebens auf das französische Wort befinnend) für jetzt . . . Cyprienne!“

(Pariser Leben.) Eines jener Fräulein, welche den Projessoren des Quartier Latin zu Paris (in Bezug auf ihre Schüler) Dornen im Auge sind, promenierte vor Kurzem auf einem Boulevard. Nicht lange und sie hatte die Bekanntschaft eines jungen Mannes gemacht, welcher ihr im Verlaufe der Promenade mittheilte, daß er seine Geschäftstätigkeit der Seidenbranche gewidmet habe. Doch sei er in Folge einer kleinen Meinungsdivergenz mit seinem rechthaberischen Chef seit einigen Tagen brouillirt. — Um das Gespräch in der dem jungen Mann geläufigen Bahn zu erhalten, bekundete das Fräulein ein intensives Interesse für die Geheimnisse des Seidenhandels und folgte mit der größten Aufmerksamkeit den diesbezüglichen Ausführungen ihres namentlich in der Seidenraupenzucht bewanderten Freundes. — Aus den Augen, aus dem Sinn. — Das Fräulein hatte am nächsten Tage die Seidenbranche vollständig vergessen und ihre Aufmerksamkeit gelegentlich der Fabrication von Maschinenbestandtheilen, resp. deren Vertreter zugewendet. — Auch die Mysterien dieses Gewerbezweiges waren nicht im Stande, das Interesse der Dame dauernd zu fesseln und es verflüchtete mehrere Tage, ohne daß es ihr verginnet gewesen wäre, Desvertrauenskenntnisse auf anderen Gebieten der Industrie und des menschlichen Gewerbelebens sich anzuzeigen. Unter solchen betrübenden Umständen wird man leichtlich die Freude der jungen Dame ermeßen können, als sie eines sonnenhellen Nachmittags ihres ersten Instructors in der Seidenbranche ansichtig ward. Da der junge Lehrer jedoch auf dem Bock eines Omnibus saß und statt ihren ungemein lebhaften Gruß zu erwidern, energisch das Haupt schüttelte, sah sich das einer neuerlichen Rection beraubte Mädchen genöthigt, im Geiste das ihr vom jungen Manne Mitgetheilte zu recapituliren. Darunter befand sich auch Name und Adresse seines, wie früher schon bemerkt wurde, rechthaberischen Chefs, mit dem er brouillirt war und dessen Dienst er verlassen hatte. Diese Erinnerung zeitigte in dem industriellen Köpfe der Dame einen ganz hübschen Actionsplan, welchen auszuführen sie in ein nahe Café eilte. Nachdem der Kellerer Absynth, Tinte, Feder, Couvert und Papier zur Stelle geschafft hatte, trank das Fräulein das erste, befechtete mit dem zweiten die Fingerchen, nahm die dritte zur Hand und entwarf auf dem fünften von der Notlage Luciens (also hieß der Seidenmann) ein erschütterndes Gemälde, das sie, mit Namensfertigung des kranken, von Gläubigern umdrängten jungen Mannes versehen, in das

Er riß sich gewaltsam aus seiner Meditation heraus und warf behende einige Leinwandunterkleider auf das Sopha. Sodann eilte er zu einem an der Wand in der Nähe der Douche angebrachten Hocker, drehte heftig an einem Hahn und schlopfte rasch hinter den Vorhang. — Mit der der Patent-Douche eigenen Heftigkeit stürzten die murrenden Gewässer von allen Seiten hernieder. „Ha! . . . Zu Hilfe! . . . Ein Dieb! Ein Mörder!“ schrie der Zimmerherr und packte seinen Badegenossen an der Gurgel. „Sperren S den verfluchten Hahn ab!“ riefte dieser, indem er sich zu befreien suchte.

„Polizei! Ein Gauner! . . . Ein Mordelörder! . . . brüllte der Zimmerherr mit verdoppelter Kraft. „Zu Hilfe! . . . Er bringt mich um!“ schrie nun der dem Erstickungstode nahe Herr vom Promenade-Concert und ergriff wüthend das durchwähte Haupthaar seines Gegners.

Ein wildes Ringen entspann sich, eine Seeschlacht schrecklichster Art. Mittlerweile hatten sich sämtliche Hausparteien, bewaffnet mit allen möglichen Hausgeräthen, vor der verschlossenen Pforte angejammelt und versuchten sie gewaltsam zu erbrechen.

Da plötzlich erdröhnt es dumpf im Zimmer und ein Laut, wie von einem schwer auf den Boden fallenden Gegenstand erschallt. „Jesus“, rufen die Parteien, „da rinnt schon das Blut!“ denn ein Hämlein rieselte durch den Spalt der Schwelle. Die Douche war jammt den Combatanten zur Erde gestürzt.

Man erbrach die Thür, eine größere Anzahl von Männern und Weibern betrat das vollkommen durchwähte Schlachtfeld, welches der Zimmerherr mit einem Schrei der Schamhaftigkeit und einem Sprung in's Schlafcabinet räumte.

Man ergriff den wassertriefenden Verbrecher und brachte ihn zur Polizei. Er erbat sich vom antretenden Commissär eine Privataudiens und erbrachte mit Leichtigkeit den Beweis seiner Unschuld. Der Zimmerherr aber sah die ganze Nacht weinend an seiner Douche und wusch die Wunden, welche ihr der schwere Fall geschlagen hatte.

vierte Schob. Sodann bestieg die junge Dame ein behendes Wägelchen und fuhr am Portale des Magazins vor, in dem Lucien nach seinen Auslagen bedientet gewesen war. Der Chef las mit den Zeichen des größten Erstaunens das Darlebensgeschick seines ehemaligen Commis, welches ihm von dessen „Gattin“ überreicht wurde. Während die junge Dame das unverfälschte Mißgeschick ihres kranken „Gemahls“ beweinete, trat dieser gesund und munter in den Laden. Die Differenz mit seinem Chef war längst behoben und der junge Mann wieder Employé im Geschäft. Tableau, in dessen Hintergrunde zwei Sicherheitswachmänner auftauchten.

(Eine ehrliche Seele,) welche fest an sich und ihren eigenen Werth glaubt, ist immer ein erfreuliches Schauspiel in dieser „besten aller Welten“. Eine solche ist Miß S. in St. Louis. Dieselbe hat das Manuscript einer Vorlesung über „Die Entfesselung, Mission und Bestimmung der amerikanischen Republik, wie sie in der heiligen Schrift prophezeit ist, und über das weiße Roß der Offenbarung, lebhaft vorgebildet in der herrlichen symbolischen Sprache von St. Johannes“ verloren und zeigt dies an, setzt aber für den ehrlichen Finder keine Belohnung aus, weil jede dafür gezahlte Summe im Vergleich zum Werthe des Manuscripts rein lägerlich wäre. Der Wiederbringer müsse seinen Lohn in dem außerordentlichen Dienst sehen, den er dem großen Publicum dadurch erweise.

(Ein theurer Kuß.) An einem Abende der vergangenen Woche lehrte die eben in Mailand auf Gastrollen weilende Opernsängerin Fräulein Rimoldi Kinaldi, eine gebürtige Kriestinerin, von einem Spaziergange in ihre Wohnung zurück. Vor ihrem Hausthore wurde sie von einem höchst eleganten Manne aufs freundlichste begrüßt, der sich ihr als Director des italienischen Theaters in Tunis vorstellte. Er sei, bemerkte er, im Auftrage des Bev nach Italien gegangen, um einige neue Kräfte für sein Institut zu engagiren. Er wage es daher, auch Fräulein Kinaldi einen Auftrag in dieser Richtung zu machen. Die Sängerin lud den Director für den anderen Tag zu einer Besprechung in ihre Wohnung ein. Beim Abschiede war der Director so zärtlich, daß er das Fräulein, trotzdem dasselbe sich dagegen mit allen Kräften sträubte, in seine Arme schloß und ihr einen Kuß auf die Stirne drückte. Fräulein Kinaldi hatte sich noch nicht recht von ihrer Entrüstung erholt als sie auch schon die unangenehme Entdeckung machte, daß der ungalante Director ihr ihre volle Börse gezogen hatte.

(Darwin's Autobiographie.) Das „Deutsche Mtgl.“ erzählt von Darwin folgende Anekdote: „Ein Buchhändler beschäftigte den berühmten Naturforscher mit einem Gesuch um eine Autobiographie. Darwin erwiderte: „Sie können sie sogleich mitnehmen.“ Dabei übergab er ihm ein Papier, welches er eben vor den Augen des Buchhändlers beschriebene hatte. Der also Besondere erschröckte sich in Dankstößen und eilte davon. Als er vor der Thüre angekommen, in begreiflicher Neugier das Blatt öffnete, fand er Folgendes darauf verzeichnet: „Ich heiße Charles Darwin, bin geboren 1809, studirte, machte eine Reise um die Welt und studire weiter.“

(Ein passionirter Käufer) muß Thomas Pettifer in London gewesen sein. Des Lebens überdrüssig, erhängte er sich dieser Tage in seiner Wohnung und rauchte anscheinend bis zum letzten Athemzuge. Die Leiche hielt wenigstens eine halb ausgebrannte Thonpfanne fest zwischen den Zähnen.

(Von der Galanterie der Nihilisten) hat Fräulein Borkany einen überzeugenden Beweis erhalten. Die Künstlerin sollte während der Krönungstage am deutschen Theater in Moskau gastiren, und durch die Blätter wanderte die Mittheilung, daß sie sich durch die glänzenden pecuniären Anerbietungen zur Annahme des Gastspielantrages hatte bewegen lassen. Kurz darauf erhielt nun Fräulein Borkany einen anonymen Brief aus Moskau, in welchem sie gewarnt wurde, das Gastspiel anzutreten, da vielfach in dieser Stadt angelegte Minen auch ihr Leben gefährden könnten. Fräulein Borkany schenkte diesen Mittheilungen keine Beachtung. Aber als die telegraphischen Berichte von aufgefundenen Minen in Moskau thatsächlich zu melden wußten, ward sie anderer Meinung und ist nun fest überzeugt, daß ihr ein theaterfreundlicher Nihilist die Warnung hat zukommen lassen!

(Kinderweisheit.) „Dein Betragen muß immer gleich lebenswürdig sein, ob wir Gesellschaft haben oder nicht. Zu Jedem mußst Du gleich aufmerksam sein“, belehrte eine Mutter ihr Söhnchen. „Ja, aber liebe Mama, Du bist doch auch nicht zu Jedem so!“ — „Ich bin nicht so? Wieso?“ — „Nun, wenn die Tanten da sind, dann bittest Du sie immer recht sehr, daß sie noch ein Stück Kuchen essen sollen; mich aber hast Du noch gar nicht darum gebeten!“

(Wilde Pferde.) In jüngster Zeit sind in Australien wilde, beziehungsweise verwilderte Pferde in so großen Massen aufgetreten, daß man sich ihrer nur durch Verweigerung derselben in die Classe der schädlichen Thiere erwehren zu können glaubt, als welche sie von Jedermann getödtet werden dürfen. Sie sind für den Farmer eine wahre Landplage geworden, verwüsten Acker und Anlagen und veranlassen nicht selten die zahmen Hauspferde zur Flucht, wodurch diese dann unweiderbringlich ihren Besitzern verloren sind. Für europäische Ohren klingt der Ausdruck Pferdejaag seltsam und wohl barbarisch; der bedrängte australische Colonist weiß jedoch nur durch Anwendung von Pulver und Blei sich vor diesen Feinden zu schützen.

(Beachtenswerthe Winke für Behandlung der Taschenuhren) gibt das „Allgem. Journal der Uhrmacherkunst“. Eine wirklich gute Taschenuhr, sagt dieselbe, ist ein so werthvolles Object, daß man in der Behandlung mehr Sorgfalt anwenden sollte, als dies leider im Allgemeinen geschieht. Man ziehe die Uhr mit größter Regelmäßigkeit stets zu derselben Zeit auf; am besten hierzu ist die Zeit des Aufstehens am Morgen. Es ist möglichst zu vermeiden, die Uhr auf eine Marmortischplatte oder überhaupt auf eine kalte Fläche zu legen. Bei seinen Uhren kann der plötzliche Temperaturwechsel durch Zusammenziehen des Metalls die Feder sprengen. Außerdem macht die Kälte das Del gerinnen, in Folge dessen arbeiten die Räder und Zapfen weniger leicht und beeinträchtigen die Regelmäßigkeit des Ganges. Am besten ist es, die Uhr beim Weglegen in schräger Stellung gegen einen weichen Gegenstand zu lehnen, möglichst entsprechend der Lage, die sie in unserer Westentasche einnimmt. Frei aufgehängt darf die Uhr nicht werden, weil da leicht Schwingungen entstehen, die außerordentlich störend auf den Gang einwirken. Es ist hauptsächlich darauf zu sehen, daß die Deckel der Uhr gut schließen; will man seine Uhr rein halten — was leider nur selten geschieht — so benütze man nur Ledertaschen. Die mit Tuch oder Futterleinen gefütterten Taschen erzeugen durch fortwährende Reibung eine Menge winziger Faserchen, die nach und nach auch in die beschließende Uhr eindringen. Der Schlüssel sei so klein und knapp passend wie möglich, damit man sofort den Widerstand des Werkes nach Vollendung des Aufziehens gewahr werden kann. Auch wird bei einem zu weiten Schlüssel der Stahlzapfen, der zum Aufziehen bestimmt, allzu sehr mitgenommen, und gerade dessen Reparatur ist ziemlich kostspielig. Daß man beim Stellen einer Uhr die Zeiger absolut nicht zurückdrehen darf, ist unrichtig. Es ist sogar besser, wenn man dadurch ein längeres Drehen erpakt, sie zurück, anstatt vorwärts zu drehen. Von Zeit zu Zeit muß das Innere einer Uhr nothwendigerweise gereinigt werden. Nach und nach trocknet das Del auf, Staub sammelt sich an und demgemäß nützt sich die ganze Mechanik ungebührlich ab, während die Functionen derselben unregelmäßig werden und oft ganz aufhören. Wer eine gute Uhr sein eigen nennt und dieselbe lange als gut betrachten will, der muß sie alle zwei Jahre einmal reinigen lassen.

(„Neue Wiener Modebriefe.“) Illustrierte Damen-Zeitung. Wien (VII., Lindengasse 16.) III. Jahrgang. April-Nummer. Inhalt. Hauptblatt: Modebriefe von Comtesse Isabella \* \*. — Erklärung der Abbildungen. — Kindermoden. — Das Corset. — Ethnographie im Modewaren-Magazin. Von Julius Stinde. — Koch-Recepte. — 195 Illustrationen und zwar: 16 Toiletten, 4 Kinderanzüge, 4 Corsets und Zugehör, 2 Hüte, 15 Schirme, 2 Handschuhe und Fächer, 1 Pompador, 15 Handarbeiten, (Borduren und Einfäße), 23 Passemeterien, 41 Knöpfe und 72 Spitzen. Durchwegs Original-Modelle der „Neuen Wiener Modebriefe“. — Belletristische Beilage: Künstlergalerie. III. Zerline Gabilon. (Mit Porträt). — Theater-Review. — Feuilleton: Das zerrißene Kleid. — Die Frauen in der Kunst. Von Otto von Leirner. — Zur Geschichte der Handschuhe. (Schluß). — Medicinische Causerien. — Aerztliche Correspondenz. — Literatur. — Correspondenz der Redaction. — Uebungsblätter für Scharfsinn und Geistesfähigkeit: Preis-Räthsel Homonym. — Schach-Räthsel von Gold. — Schachcorrespondenz. — Literarische Anzeigen. — Gratis-Beigaben: 1 Schnittmusterbogen, 2 Bogen Geschäftliche Anzeigen. — Probenummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Original-Telegramme.

Wien, 27. April. (C.-B.) Es verlautet als verlässlich, daß der gemeinsame Finanzminister Szlavay demissionirte.

Berlin, 27. April. (C.-B.) Der Reichstag wurde durch Böttcher mit einer Rede eröffnet, welche hervorhebt, daß die auswärtigen Verhältnisse des Reiches fortwährend in jeder Richtung das Vertrauen auf die Dauer friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen rechtfertigen.

Washington, 27. April. (C.-B.) Präsident Arthur versprach einer Deputation, das Mögliche zu thun, um die russische Regierung zu veranlassen, die Juden wirksam zu schützen. Der Uniongesandte wird entsprochen instruir.

Budapest, 27. April. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist zumeist bewölkt, trübes Wetter mit Regen an mehreren Stellen zu erwarten. Im Südosten droht an manchen Punkten Gewitter.

Fremden-Liste.

Vom 27. April.

Hotel Neurhrer. Friederike Scherr, Private, von Preßburg; S. Weingärtner, L. Neurast, M. Amosino, M. Frenkel, Kaufleute, von Wien; F. Fiedler, Handelsmann, von Olavos.

Hotel Habermann. P. Haujenfelder, Stallmeister, von Berlin.

(Eingekendet.)

MATTONI'S GIESSHÜBLER reinster alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. PASTILLEN (Verdauungszelchen). Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Circus Kremsber auf dem Hermannsplatz.

Freitag, 28. April 1882, Abends 8 Uhr:

Erste große Komiker-Vorstellung in der höheren Reikunst, Pferde-Dressur, Gymnastik und Pantomime mit neuem Programm.

Sonntag den 30. April, Nachmittag 4 Uhr:

Grosse Fest-Vorstellung,

ausschließlich arrangirt, um dem geehrten auswärtigen Publicum Gelegenheit zu bieten, meine Vorstellungen bequem besuchen zu können. Alles Nähere besagen die Placate und Austragzettel.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. April 1882.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. April 1882.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

### Ein Clavier

zu verkaufen: Wiefengasse No. 4, I. Stock

### Anzeige.

Ich erlaube mir, dem p. t. Publicum höflichst bekannt zu geben, daß ich vom 1. Mai l. J. im Flora-(Gerlitz-) Garten Abonnements in und außer dem Garten für Mittag- und Abendkost übernehme, und gleichzeitig das Besprechen gebe, stets bemüht zu sein, meine p. t. Kunden, gleich wie im verfloffenen Jahre in der Casino-Restaurations, aufs Beste und billigste zu befriedigen.

Mit hochachtungsvoller Ergebenheit  
2-3 (328) M. Deak, Restaurateur.

### Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des fürberühmten Hausmittels, die Verdauung zu regeln, eine richtige Mischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandteile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

### Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenbeschwerden, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verstopfung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe belebt die gesamte Tätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.  
Zahlende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag.  
Ich habe im Oktober 1878 von Ihrem „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ eine Flasche gekauft, ich habe nämlich schon viele Jahre an Magenkrampf gelitten, was mich veranlaßte, einen Versuch zu machen.  
Nach einer Zeit von 8-14 Tagen hat sich dieses Leiden, Gott sei Dank, ganz verloren. Ich erlaube daher mir 4 Flaschen zu senden, um denselben als Hausmittel bei der Hand zu haben; ich kann dieses Mittel jedem derartigen Leidenden anempfehlen.

Achtungsvoll ergebent  
Carl Popp, Strohhut-Fabrikant in Dresden.

### Warnung!!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, erlaube ich die p. t. Herren Abnehmer überaus ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmer an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

### Echt ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers  
B. FRAGNER,  
Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Sporngasse 205-3 und in den unten angeführten Depots.  
Zu Klausenburg bei Johann Wolff, Apotheker, Nicolaus v. Szeky, Apotheker, Adolf Valentini, Apotheker; — in Kronstadt bei Eduard Kugler, Apotheker; — in Torda bei Gabriel Wolff & Sohn, Apotheker.

Sämtliche Apotheken und größere Material-Handlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Derselbe ist auch zu haben:

### Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzünden des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger; oder an der Leber; bei Verbrennungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Hautgeschwüren, beim Uebersteigen; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Arme, Hand und Hüften; bei Verhärtungen; beim Aufsteigen der Kranken; bei Schweißfüßen und Hühneraugen; bei aufgeschwungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwüren vom Stich der Insekten; bei alten Schänden, eiternden Wunden, Krebsgeschwüren, offenen Krühen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwüre, Verbrennungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgeschogen und geheilt.  
In Dosen à 25 und 35 fr.

### Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel erkannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs.  
Ein Fläschchen 1 fl. (160) 4-12

### Kaffee zu en gros-Preisen.

Portofrei gegen Nachnahme. Garantirt feinstschmeckend.  
5 Kilo Guatemala, kräftig . . . fl. 4.50  
5 „ Portorico, extrafein . . . „ 5.—  
5 „ Ceylon, feinst . . . „ 5.50  
5 „ Plant. Ceylon, echt, brillant . . . „ 6.—  
5 „ Gold-Menado, hochedel . . . „ 6.25  
5 „ Mocca, echt arabisch, hocharomatisch . . . „ 6.60

Die eingetretene Zollrückzahlung von 16 fr. pro Kilo bringen wir bei Bestellungen in Abzug, so daß unsere Kunden noch zum alten Zollfuß beziehen können.

Ludwig Harling & Comp.,  
Hamburg.  
2-3 (318)

**Mucalub-Injection**  
heilt gefahrlos in drei bis fünf Tagen Ausflüsse.  
Depotisten: Karl Kreikenbaum, Braunschweig.

**Gegen Husten**  
40s Wucherer's 40s  
Gumi-Brust-Bonbons  
begutachtet von  
Dr. Rudolf v. Wagner, I. Hof-  
rath und o. ö. Professor an der Uni-  
versität Würzburg.

Zu haben bei den Herren  
Carl Müller, Apotheker,  
F. A. Reissenberger,  
Droguenhandl.,  
(148) 6-6

### Anlage- und Speculations-Käufe

in allen Combinationen der freien Speculation, Consortien und Prämien  
vollführt anerkannt reell und discreet zu Originalcoursen an der einzig und allein für Oesterreich-Ungarn maßgebenden  
Wiener Börse  
das Banhaus „Leitha“ (Salz), Wien, Spottenting 15. Fachgemäße, rasche und exakte Information, telegr. Wisi, Probenummern des finanziellen und Verlosungsblattes „Leitha“, sowie inhaltsreiche Broschüre (sämtliche europäische Lotterienpläne, Erläuterung der Anlage-, Speculationsarten und -Papiere etc.) franco und gratis. (138) 8-8

DAS BESTE  
**Cigaretten-Papier**  
LE HOUBLON  
Französisches Fabrikat  
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!  
Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.  
**Cawley & Henry**  
Prop<sup>te</sup> du Brevet  
Cawley & Henry, alleinige Fabrikanten, PARIS  
Seuls Fabricants brevetés des Marques:  
PAPIER ANANAS LE DRAPEAU NATIONAL  
Coulleur Mais Blanc ou Mais  
Qualité supérieure Aus Armes de chaque Pays

**Gummi-Fischblasen,**  
und  
Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabrikat der Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;  
Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) der Duzend fl. 2-3;  
Gürtel, anfertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regementel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel werden discreet per Nachnahme  
die Gummiwaaren-Agentie  
**Alex. Mosé, Wien,**  
I. Köllnerhofgasse No. 4.  
(9) 112

Eine solide Köchin und Wirthschafterin wird gesucht. Näheres Brückengasse (Neppendorfer-Straße) No. 7. (327) 2-3

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine  
**Blutreinigungs-Cur**  
im Frühjahr,  
weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.  
Das ausgezeichnete und wirksamste Mittel hierzu ist J. Herbabny's  
verstärkter  
**Sarsaparilla-Syrup.**  
J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blutverbessernd, indem er alle scharfen und krankhaften Stoffe, die das Blut dick, fahrig, zur raschen Circulation untüchtig machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abführt.  
Seine Wirkung ist deshalb eine ausgezeichnete bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, Ohrenschmerzen, Schwindel, Kopfschmerzen, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden, bei Magenverstopfung, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei Drüsen-Anschwellungen, bösen Flechten, Hautausschlägen.  
Preis einer Drog.-Flasche sammt Brochüre 85 fr., per Post 15 fr. mehr für Emballage.  
Central-Versendungsdepot für die Provinzen:  
**Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“**  
des J. HERBABNY,  
Neubau, Kaiserstraße 90. (264) 4-12  
Depot für Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, Apotheker, bei Hrn. Dr. Kayser (G. Henrich), Apotheker, bei Hrn. F. A. Reissenberger, Droguist. — Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: Eduard Kugler, Ferd. Jekelius und Carl Schuster; Mühlbach: Ludwig Binder; Schässburg: Fr. Schuster; Vászahely: Carl Binder.

## Apotheke „Zum heiligen Leopold“ in Wien,

Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse,  
des  
**PHILIPP NEUSTEIN,**

empfiehlt dem p. t. Publicum eine Reihe von wirklichen Heil- und Toilettemitteln, welche sich in allen Fällen vorzüglich bewährt und sichere Heilung ergeben. — Zahlende von Zeugnissen liegen vor.  
Das p. t. Publicum wird ersucht, nur jene Specialitäten für echt zu acceptiren, die unsere Firma tragen.

**Neustein's verzuckerte Blutreinigungs-Pillen**  
der heiligen Elisabeth  
sind leicht abführend, blutreinigend und dabei völlig unschädlich, bewähren sich vorzüglich bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Krankheiten der Brustorgane, Haut- und Augenkrankheiten, Kinder- und Frauenkrankheiten, bekämpfen jede Verstopfung, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Diese Pille ist das vorzüglichste und billigste Erzeugniß dieser Art. 1 Rolle, 8 Schachtel, 120 Pillen enthaltend, kostet 1 fl., einzelne Schachteln 15 fr.  
Diese Pille, welche sich wegen ihrer vorzüglichen Wirkung einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen, sind durch ein sehr ehrenreiches Zeugniß des kaiserlichen Professors Vitha ausgezeichnet.  
Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschcat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird. Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit neubestehender Unterschrift versehen.

**Beaume Girome,** die vorzüglichste Specialität gegen Gicht. 60 fr.  
**Victoria-Zahnpulver.** Eine Schachtel 35 fr., eine Glasdose 1 fl.  
**Kropfgeist,** wird mit bestem Erfolge gegen Blähals angewendet. 70 fr.  
**El Benito,** das einzige wirksame Mittel gegen das Ausfallen der Haare und zur gänzlichen Beseitigung der Schuppen. fl. 1.50.  
**Dr. Frémont's Regenerationsliquor** ist das beste Stärkungs- und Erfrischungsmittel. fl. 2.  
**Eisenbier,** besser und gesünder als alle Malzpräparate. Für Genuß, Reconalescenten und Kranke kräftigend und erfrischend. Preis à 50 fr.  
**Crème de Vienne,** gegen rauhe und spröde Haut. Ein Tiegel fl. 1.20.  
**Haller Jod-Pastillen,** vollständiger Ersatz des Leberthrans. Diese Pastillen heilen Ströpheln, veraltete Syphilis, Kopf- und Drüsenleiden, Augenleiden etc. Eine Schachtel 60 fr.  
**Injection Cadelle,** heilt in kürzester Zeit jeden Blasenkatarrh (Tripper oder weißen Fluß) ohne jedes Folgeleiden. fl. 1.60.  
**Frantzbranntwein** mit und ohne Salz. Flasche 40 fr.  
**Dr. Heider's Zahnpulver.** 35 u. 60 fr.  
**Eucalyptus,** Mundwasser von Dr. Faber. Zur hygienischen Pflege des Mundes. fl. 1.20.  
**Victoria-Elixir hygienique,** ein vorzügliches Mundwasser. Flacon fl. 1.  
**Menthin,** als vorzüglichstes Magenmittel, krampfstillend, auch als Zahntinctur und Mundwasser anzuwenden. 50 fr.

**Margaritte-Husten-Bonbons.** 30 fr.  
**Oreillon,** bei allen Orenkrankheiten, wie Schwerhörigkeit, Saufen etc., erfolgreich anzuwenden. 70 fr.  
**Odontin-Zahnpasta,** macht selbst die schwächsten Zähne perlweiß. 70 fr.  
**Dr. Faber's Puritas-Mundseife.** fl. 1.  
**Po-ho,** aus China importirt, lindert augenblicklich selbst die heftigsten Migräne und Kopfschmerzen. fl. 1.  
**Dr. Bayer's echtes Pulcherin** ist das beste Mittel gegen Leberleide, Sommerprossen, verleiht dem Teint die Farben der Rosen und Vliesen, à fl. 1.50 und à 80 fr.  
**Dr. Lengiel's Birken-Balsam,** bewährtes Mittel zur Pflege des Teints. fl. 1.50.  
**Salicyl-antisyntin,** gegen das lästige Schwitzen der Hände und Füße. 50 fr.  
**Salicyl-Seife,** die beste und billigste Seife. 25 fr.  
**Schrier's Zahnpillen,** für cariöse (hohle) Zähne allerbestes Mittel. 25 fr.  
**Storax-Crème,** wunderbar wirkend bei allen Hautkrankheiten. 80 fr.  
**Künstlersaft,** dargestellt aus den besten Alpenkräutern der Schweiz, lindert augenblicklich jeden Husten und Brustschmerz. 70 fr.  
**Gichtgeist, aromatischer,** ist allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden bestens zu empfehlen. 70 fr.  
**Fiaker-Pulver,** eine Schachtel 30 fr. Bewährtes Mittel bei Husten und Heiserkeit.  
**Tannin-Pomade,** Tiegel fl. 1.35, vorzüglich wirkend gegen das Ausfallen der Haare.

Neustein's condensirte Schweizermilch à 45 fr.; Neustein's Kindermehl à 90 fr.; Dr. Göll's Speisepulver à 84 fr.; Anatherin-Mundwasser (Vopp) fl. 1.40; Dr. Pfeffermann's Zahnasta à fl. 1.25; Volt's Nefeda-Pomade à fl. 1.50 sind immer frisch zu haben. Wiener Seifenpapier, 10 Blatt in einer Blechdose, 45 fr. Vorwärtiger Leberthran, große Flasche 40 fr. Rinon-Sandpulver, zur Vereinerung der Hand, 50 fr. Winkelmaner's Kletten-Öl à 90 fr. und Kletten-Pomade à 50 fr. Rhumun, das allerbeste Mittel gegen Schnupfen, 70 fr. Götterhays-Nachgeißt à fl. 1.60 und 80 fr. Depilatorium, vorzügliches Enthaarungsmittel, à fl. 2.60, fl. 2 und fl. 1.50. Heises und Hansapösteren von fl. 2.50 bis fl. 15.

Grosses Lager von Parfümerien, Seifen, Pomaden etc. der ersten Pariser Firmen. — Echt russischer Thee à 1 fl. per 1/4 Pfund. — Lager aller möglichen Instrumente zum Hellegebrauch, wie: Selbstklystiere, Spritzen, Bandagen etc. billigst. — Grosses Lager von Zahnbürsten, Schminken und anderen Toilette-Artikeln. — Wir empfehlen dem p. t. Publicum die Medicamente in verpackter Form, als: Chinin, Copalva, Doverische Pulver, Eisen, Leberthran, Bromkali, Jodkali, Khabarber, doppelt kohlensaure Soda, Magnesia etc. zu den billigsten Preisen. — Die bekanntesten Specialitäten der Pharmacie und Parfümerie Frankreichs, Englands, Amerikas, Deutschlands, der Schweiz und Oesterreichs sind bei uns stets am Lager.

Wir verdienen entweder gegen Baar oder Postnachnahme und gewähren Engros-Abnehmern bedeutende Rabatte. — Freiscourante gratis und franco.